

Wo bleiben die Bibelkenner? Kann man mit dünner Bibelkenntnis wirklich biblischen Gemeindebau betreiben?

Eine enorme Umgestaltung der Werte ging in den letzten 30 Jahren durch die Kirchengemeinde. Dabei war es ja verständlich, warum wir in den 70er Jahren fast nur Apologie (Verteidigung des Glaubens) betrieben. Die liberale Bibelkritik war gewaltig im Vormarsch. Diese Universitätstheologie geht davon aus, dass es Gott nicht gäbe und die Bibel rein menschlich wäre. 1950 war der bislang letzte „Höhepunkt“ mit R. Bultmanns Entmythologisierung: Alles, was es heute nicht gibt, gab es damals auch nicht. Somit gäbe es keine Wunder und keine Prophetie. Erst, wenn die Bibel von diesen „Mythen“ befreit wäre, bliebe das übrig, was noch Bedeutung haben könnte.

Entsprechend stark begann das bibeltreue Lager sich zu wehren. Es ist nicht zufällig, dass 1970 die FETA (heute Staatsunabhängige theologische Hochschule) durch S. Külling gegründet wurde. Man lernte sich theologisch gegen die Bibelkritik zu wehren. Entsprechend waren auch die Predigten in den Gemeinden ausgelegt. Intellektuell wurde die Bibel erklärt. Nebst der Sonntagspredigt gehörte es dazu, unter der Woche an den Bibelabend zu gehen, in denen die Bibel häufig fortlaufend ausgelegt wurde. Positiv war, dass dadurch viele Christen ihre Bibel gut kannten. Ein Senior zeigte mir einmal seine Bibel. Er hat bei jedem der 66 Bücher der Bibel Striche gemacht, wie häufig er dieses gelesen hatte. 2. Samuel: 22 Mal. Viele lasen jährlich ihre Bibel einmal durch.

Durch diese starke theologisch-intellektuelle Betonung wurde aber das eigentliche Leben unterbelichtet. Der Ruf nach praktischer Anwendung wurde lauter. So wurde vor etwa 30 Jahren in der Pfimi Zürich durch W. Kniessel schrittweise das Zellengemeindemodell eingeführt. In Kleingruppen soll das Gehörte vertieft und mit praktischen Beispielen ergänzt werden, wobei der offene Austausch, wo man gerade steht und das Gebet füreinander nicht fehlen durfte. Doch wurde dadurch der Bibelabend gestrichen. Fast zeitgleich wurde der ICF in Zürich durch H. Strupler gegründet, was später durch L. Bigger eine Gemeinde wurde. Hier geht es bis heute nicht um die tiefe Theologie, sondern um das praktische Leben, wobei Evangelisation der Schwerpunkt bildet. Etwas später entstand durch H. Strupler die Bibelschule ISTL, in der es ebenso nicht um Theologie, sondern um Jüngerschaft und Evangelisation geht. Das Aufkommen der postmodernen Zeit begünstigt diese Entwicklung. Eine absolute Wahrheit gäbe es nicht mehr (wofür früher mit Eifer gekämpft wurde). Jeder stellt sich heute seinen Glauben selbst zusammen. Positiv an dieser Entwicklung ist, dass der Glaube handfest, praktisch und anwendbar wurde, was die Evangelisation begünstigt. Der Glaube „bringt's“! Super!

Nur bereitet mir der Zukunftsblick in die Gemeindelandschaft etwas Sorgen. Wo bleiben demnächst die Bibelkenner? Was ist in 10 – 15 Jahren, wenn dann die grosse Mehrheit der Gemeindebesucher mehr mit „Milch“, als mit „fester Nahrung“ (Hebr 5,12) aufgewachsen ist? Wir möchten zwar alle Gemeindebau nach biblischem Muster betreiben, doch geht das überhaupt, wenn die biblischen Zusammenhänge immer weniger gesehen werden? In wie vielen Predigten legt man vielleicht noch einen Bibelvers zu Grunde, ansonsten aber werden nur noch biblische „Prinzipien“ angesprochen. „Die Bibel sagt ...“ wird behauptet. Doch wo diese Aussagen genau stehen, wie sie im Wortlaut heissen und warum sie so und so auszulegen sind, wird nicht erörtert. Will der Verkündiger etwa mit seiner Behauptung nur seine eigene Meinung legitimieren? Wie gehen wir heute mit der Aussage Jesu um: „*Ich bin die [absolute] Wahrheit.*“ (Joh 14,6)?

Letztlich wächst unser Glaube durch das Wort Gottes (Röm 10,17), nicht nur durch konkrete Anweisung, was zu tun ist. Wenn in der Predigt fast nur noch konkrete Handlungsanweisungen gegeben werden, ohne sie gewissenhaft aus dem Bibelwort herzuleiten, wächst auch die biblische Unmündigkeit der Zuhörer, da nur noch das „Was“ aber nicht mehr das „Warum“ bekannt ist. Dazu kommt, dass heute viele Pastoren nur noch wagen über Dinge zu predigen, die sowieso immer schon verkündigt wurden! Dadurch wird die biblische Botschaft insgesamt aber immer schmäler. Wagen wir es noch hinzustehen und zu unserem Glauben auch theologisch zu stehen (2Tim 4,2)? Ich meine nicht nur das Bekenntnis, „dass“ wir glauben, sondern auch das Bekenntnis, „was“ wir glauben.

Jesus sagt: *„Glücklich sind die, die das Wort Gottes hören und bewahren.“* (Lk 11,28). Es ist *„das Wort Gottes“*, das *„lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“* ist (Hebr 4,12). *„Wenn jemand verkündigt, dann so wie Gottes Worte.“* (1Petr 4,11). *„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes voll ausgebildet sei, zu allem guten Werk ausgerüstet.“* (2Tim, 3,16f). Es braucht eben das tiefe Verständnis des Wortes, um voll ausgerüstet zu sein. Darum: *„Betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde.“* (2Thess 3,1).

Wenn Paulus verkündigte, war das nicht Theorie, sondern mit Kraft geladen. *„Wir säen Geistliches, euch zugut.“* (1Kor 9,11). *„Das Gesetz ist geistlich.“* (Röm 7,14). Seine Aussage *„Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“* (2Kor 3,6) stellt sich gegen pure Theologie ohne Ausfluss, aber das Umgekehrte soll es auch nicht geben, Verkündigung ohne wirklich auf der Bibel zu gründen. Paulus *„erklärte und bezeugte ihnen das Reich Gottes und predigte ihnen von Jesus aus dem Gesetz des Mose und aus den Propheten vom frühen Morgen bis zum Abend.“* (Apg 28,23). Kennen wir diese Art Verkündigung noch, wo das Evangelium vom Alten Testament her entwickelt wird? Ohne diese Zusammenhänge zu sehen wird die Verkündigung dünn und wird sich ständig wiederholen, sodass reifere Christen nicht mehr richtig ernährt werden. Wir brauchen aber beides: Geistliche „Milch“ für eher Neubekehrte, aber auch geistlich „feste Nahrung“ für reifere Mitarbeiter (1Kor 3,2; 1Petr 2,2). So hat Jesus zu Beginn zu seinen Jüngern „in Bildern“ und „Gleichnissen“ geredet, später aber „frei heraus verkündigt“ (Joh 16,25). Wie gut kennst DU die Bibel?